

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 342.

Freitag den 8. December.

1865.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Mischung der Nummern 69. Königlich Sächsischer Landes-Lotterie, so wie der Gewinne 1. Classe erfolgt Sonnabend den 9. December d. J. Nachmittags 3 Uhr in dem Ziehungs-Saale Johannisgasse Nr. 48, 1. Etage, wobei es jedem Anwesenden freisteht, sich von den für diese Lotterie bestimmten 80,000 Loosen vor deren Mischung beliebige Nummern vorzeigen zu lassen.

Von den für die 1. bis mit 4. Classe dieser Lotterie planmäßig ausgeworfenen Nummern und Gewinnen von je 3000 Stück werden an jedem der betreffenden 4 Ziehungstage

Vormittags von 8 Uhr an 2000 Nummern und Gewinne,
Nachmittags = 2 = = 1000 = = =

gezogen.

Leipzig, den 4. December 1865.

Königliche Lotterie-Direction.
Ludwig Müller.

Oeffentliche Gerichtsitzung.

Leipzig, 7. December. Am 12. Septbr. d. J. erschien bei einem hiesigen Restaurateur ein junger Mann und begehrte für seinen Dienstherrn die Auszahlung einer auf 2 Thlr. 22 Ngr. 5 Pf. lautenden Rechnung, die ihm auch sofort gewährt wurde, nachdem er den Empfang unter der Rechnung bekannt hatte. Später stellte sich jedoch heraus, daß der Unbekannte, welcher in der Person des Handarbeiters Carl Friedrich Pöhsch aus Repperwitz bei Wurzen, 27 Jahre alt, ermittelt worden war, das Incasso hinter dem Rücken seines Prinzipals gemacht hatte. Er räumte die That, so wie daß er sich einen falschen Namen beigelegt und unter diesem quitiert habe, ein, und bekannte sich außerdem schuldig, am 22. desselben Monats zum Nachtheil seines spätern Arbeitgebers eine zweispännige Wagenladung mit Kalk, die auf mindestens 30 Scheffel im Gesamtwerthe von 18 Thlr. veranschlagt war, nicht wie ihm aufgegeben, vom bairischen Bahnhof in das schwarze Roß, sondern direct nach Volkmarzdorf gefahren und dort für 9 Thlr. verkauft, diesen Betrag aber wie den obigen in seinen Kuzen verthan zu haben. Das Bezirksgericht, welchem Herr Gerichts-rath Bieweg präsidirte, verurtheilte Pöhschen, der auf eine Vertheidigung verzichtet hatte, dem Antrage des Herrn Staats-anwalt Böme gemäß, mit Rücksicht auf seine Vorbestrafung zu einer 9monatigen Arbeitshausstrafe.

Verschiedenes.

Leipzig, 7. December. Se. Königl. Hoheit Prinz Georg von Sachsen traf gestern Abend 6 Uhr mit Gemahlin auf der Rückreise von Frankfurt mittelst der Thüringer Bahn wieder hier ein und setzte bereits um 7 Uhr seine Weiterreise nach Dresden fort.

Der Erbprinz Reuß j. L. kam heute Vormittag 10 Uhr in Begleitung des Staatsministers Dr. von Harbou mittelst der Dresdner Bahn von einem Besuche des Gutes Thallwig wieder hier an und reiste um 11 Uhr auf der Thüringer Bahn zurück nach Gera.

Heute Mittag betraf man auf dem Berliner Bahnhofe eine berüchtigte, vielfach bestrafte Markt- und Taschendiebin, die sich ein Billet zur Fahrt nach Bitterfeld gelöst hatte und im Begriff stand, mit dem Nachmittags 1 Uhr dahin abgehenden Bahnzuge von hier abzureisen. Da sie aber unter falschem Namen zu reisen versuchte und man sich überdem zufälliger Weise besann, daß heutzutage in Bitterfeld Jahrmarkt sei, hielt man es denn doch für bedenklich, sie reisen zu lassen, fand es vielmehr für angemessen, sie an dem Besuche so verführerischer Gelegenheiten zu hindern. Sie wurde daher zurückgehalten und später herein nach der Stadt gebracht.

Auf der Nicolaisstraße gaben heute Vormittag zwei Kutscher, die sich mit ihren Geschirren entgegengefahren kamen und einander nicht ausweichen wollten, eine höchst bedenkliche Kampfsvorstellung. Nachdem sie sich anfangs von den Wagen aus nachdrücklich mit den Peitschen bearbeitet hatten, stiegen sie bald zur weiteren Fortsetzung von den Wagen herab und packten sich ganz gehörig mit

den Fäusten, wobei es blutige Denkjettel im Gesicht gab. Dem weiteren Kampfe steuerte die Polizei durch ihre Dazwischenkunft; sie brachte die Kämpfer auseinander und führte beide nach dem Raschmarkt ab. Natürlich war durch diese Prügelei ein ziemliches Aufsehen in der Straße entstanden.

Leipzig, 7. Decbr. Im Laufe voriger Woche wurde in Wundorf ein junger Cigarrenarbeiter dem Gericht überliefert, weil er sich das Vergnügen gemacht hatte, als „Geist“ aufzutreten und Leute zu erschrecken. Er hing sich ein Bettuch um und nahm eine Sichel in die Hand, stellte sich hinter eine Hecke in einer Gasse, richtete sich auf, bückte sich nieder und winkte mit der Sichel. Nun hieß es allgemein: „in der Gasse gehts um.“ Vor einiger Zeit ging eine junge muthige Frau an jener Hecke hin, sah den Geist, ging lech auf ihn los und packte ihn. Er ließ das Bettuch fallen und ergriff die Flucht. Da er aber erkannt wurde, wird er wohl der gerechten Strafe nicht entgehen.

Leipzig, 7. December. Der zweite Vortrag, den Herr Dr. Willmann am 5. December im Saale des Herrn Dr. Barth über und aus den Gedichten der Freiin Annette Droste-Hülshoff hielt, erregte sowohl um seines wissenschaftlichen Materials willen als auch wegen der klaren Wiedergabe der Poesien das Interesse der ziemlich zahlreich vertretenen Zuhörerschaft. Es ist ein Verdienst, weniger allgemein bekannte Poesien und Posten einzuführen und uns mit denselben schnell vertraut zu machen. Das gelingt Dr. Willmann in ungewöhnlicher Weise, weil er sich selbstständig seine Poesien wählt und deshalb sich ganz mit ihrem poetischen Gehalt erfüllt und weil ein mächtiges und biegsames Organ ihn zur Wiedergabe des innerlich Erkannten befähigt. Waren es zuerst die schlesischen Gedichte Holtei's, die Dr. Willmann mit der ganzen Klarheit und Innerlichkeit, die die Wiedergabe der Volkspoesie beansprucht, und vorträgte, so hatte er auch für die höhere Seelenstimmung der Droste'schen Gedichte den entsprechenden Ton; jeder Alliance der in so reichen und mannigfaltigen Klängen ausströmenden Poesie wurde er gerecht. — Es werden gewiß Viele von den Zuhörern gleich uns eine Anregung zum weiteren Eingehen in die uns eröffnete Dichterswelt der Droste empfangen haben, einer Dichterin, die, wie Dr. Willmann richtig bemerkte, keiner bestimmten Richtung sich einfügen läßt, die weder den Romantikern, noch den Sturmern und Drängern unserer Zeit angehört. Sie spricht das in dem einen Gedicht, das sie den Schriftstellerinnen in Frankreich und Deutschland widmet und das als eine Art dichterischen Glaubensbekenntnisses angesehen werden kann, aus. Sie will nicht „durch Thränengründe, Mondscheinalleen und blasse Nebeldecken, wo einsam die veraltete Selinde Zur Luna mag die Lilienarme strecken“, fahren, aber auch nicht „durch Winkelgassen, Wo thürkisch nur die Diebslaternen blinken, Mit wildem Drud Euch rohe Hände fassen, Und Smollis Wäfling Euch und Schwelger trinken“. — Die reiche Phantasie der Dichterin ergeht sich in Naturschilderungen der kühnsten und mächtigsten Art, die der Lenau'schen nichts nachgeben. Was sie aber von diesem vorthellhaft unterscheidet, das ist ihre verhältnißliche heitere Lebensanschauung und die Liebe, mit der sie das Naturleben selbst in seinen kleinsten Aeußerungen umfaßt. Die heimische westphälische Halde wird von ihr dichterisch verklärt —